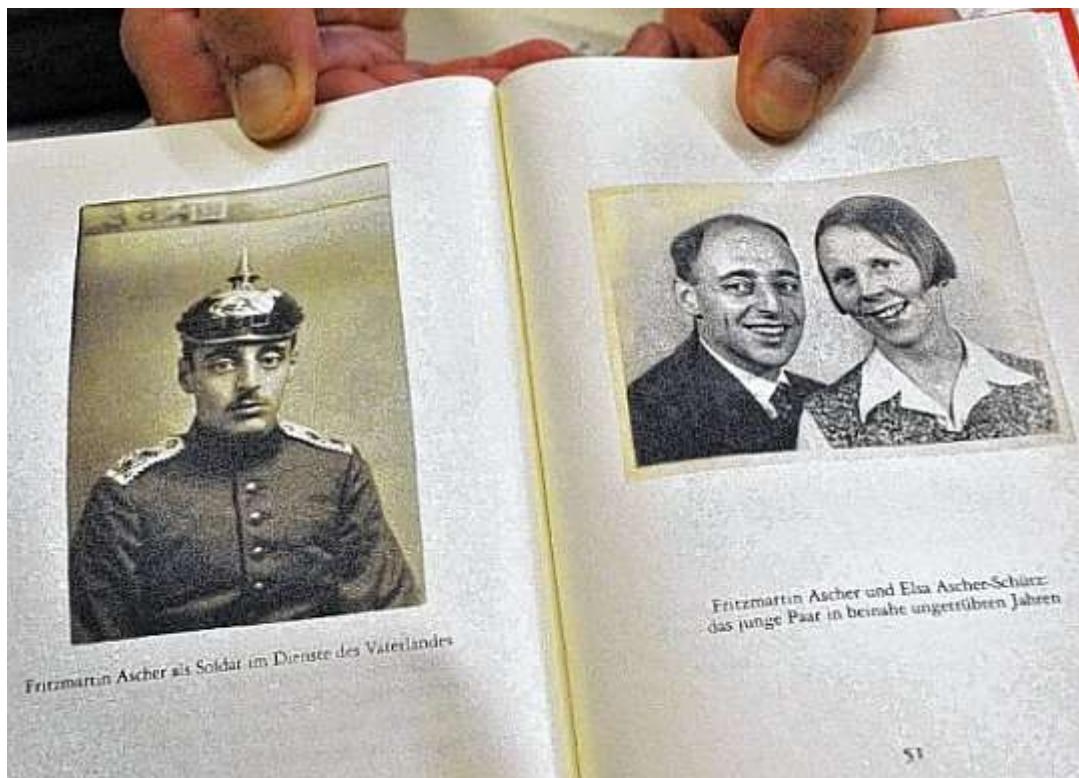


Eine sehr persönliche Spurensuche

Gedenkveranstaltungen am Sonntag: Mahnwachen an den Stolpersteinen und Gesprächsabend in der Pauluskirche

Sein Leben leuchtet durch dunkelste Zeiten hindurch: Als erster Bürgermeister Mühlackers nach dem Krieg hat sich Fritzmartin Ascher, einst geächteter jüdischer Straßenkehrer, in die Geschichtsbücher eingetragen. Nicht nur an sein Schicksal wird morgen erinnert.



Mühlacker. Der 9. November ist untrennbar mit der glücklichen Erinnerung an den Mauerfall verknüpft, doch dasselbe Datum brannte sich auch als Tag der Schande, der organisierten Gewalt gegen Juden und jüdische Einrichtungen, in die deutsche Geschichte ein. Der Reichspogromnacht 1938 wird vielerorts in Deutschland gedacht. Auch in Mühlacker kommen morgen um 19 Uhr Menschen vor dem Uhlandbau zusammen, um im Gedenken an die Opfer ein Zeichen zu setzen.

Den Stolpersteinen, die im Stadtgebiet verlegt wurden, ist es zu verdanken, dass Menschen aus Mühlacker oder Umgebung, die hier wegen ihrer Herkunft, ihrer Überzeugung oder einer Krankheit dem Naziterror ausgesetzt waren, dem drohenden Vergessen entrissen wurden. Bereits um 18 Uhr finden an den Verlegestellen Mahnwachen statt. Zum dritten Mal seien Interessierte dazu aufgerufen, eine Kerze zur Erinnerung und Mahnung zu entzünden und die Steine zu reinigen, sagt Christiane Bastian-Engelbert vom Historisch-Archäologischen Verein (HAV).

Bastian-Engelbert hat sich nicht nur intensiv mit der Geschichte unter anderem der jüdischen Fabrikantenfamilie Emrich befasst, sondern ihr Augenmerk seit dem Sommer auch auf

Fritzmartin Ascher gelegt, der als erster Bürgermeister Mühlackers nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine maßgebliche Rolle beim Neuanfang gespielt hat. Ihm, dem zum Christentum konvertierten, mit einer Schweizerin verheirateten Juden, der in Mühlacker unter schwierigsten Umständen die Nazi-Herrschaft überlebte, ist eine vom HAV herausgegebene Broschüre gewidmet, die Christiane Bastian-Engelbert, unterstützt von Stadtarchivarin Marlis Lippik, ihrer Vereinskollegin Rita Klöble und dem Geschichtsstudenten Egemen Korkmaz, erstellt hat. Das druckfrische Heft wird am Sonntag im Rahmen eines Gesprächsabends, der um 19.30 Uhr im Gemeindesaal der Pauluskirche beginnt, vorgestellt und kann bei diesem Anlass oder später beim HAV erworben werden. Zahlreiche Dokumente aus dem Archiv in Ludwigsburg und Informationen aus einem Buch, das über Ascher geschrieben wurde, sind in die Arbeit eingeflossen.

Langersehnte Originaldokumente könnten die Wissensbasis demnächst noch weiter verbreitern, hat Christiane Bastian-Engelbert doch eine der beiden Töchter Aschers zum Gesprächsabend eingeladen. „Wir hoffen sehr, dass uns der Bahnstreik keinen Strich durch die Rechnung macht“, blickte sie am Mittwoch auf die Veranstaltung voraus, zu der neben dem HAV und der Stadt auch die evangelische Kirchengemeinde Mühlacker einlädt.

Die 1930 in Pforzheim geborene Dr. Aude Ascher-Einstein wolle aus der Nähe von Bern anreisen und den Gästen sehr persönliche Erinnerungen an ihre Zeit in Mühlacker präsentieren. „Sie freut sich, hierherzukommen“, berichtet Christiane Bastian-Engelbert von ihrer Kommunikation mit der alten Dame, zu der sie im Vorjahr Kontakt geknüpft habe und die nun ihren Besuch unter anderem dazu nutzen wolle, um mit Schülern zu sprechen.

Nicht nur die Besucher erwartet ein interessanter Abend, auch die HAV-Mitglieder erhoffen sich neue Erkenntnisse. Noch nicht alle Fragen zum Lebenslauf des Fritzmartin Ascher seien beantwortet, sagt Christiane Bastian-Engelbert, die dem früheren Bürgermeister Bewunderung entgegenbringt. Obwohl von den Nazis Schritt für Schritt degradiert, zum Straßenkehrer, Friedhofsgärtner und Totengräber gemacht, mit Missachtung behandelt, von Deportation bedroht, habe der polyglotte Lehrer der Stadt nach dem Ende der Schreckensherrschaft große Dienste erwiesen. „Er war völlig unbelastet und sprach gut Französisch“, erläutert Christiane Bastian-Engelbert die Hintergründe des raschen Aufstiegs an die Verwaltungsspitze.

Lange blieb Fritzmartin Ascher freilich nicht in Mühlacker. 1947 wurde er Landrat in Waiblingen, später war er Direktor eines Gymnasiums in Crailsheim. Dort starb er 1975 im Alter von knapp 80 Jahren. Die Erinnerung an ihn wird auch dank des Engagements des HAV weiterleben.

(Mühlacker Tagblatt vom 08.11.2014, Text: Carolin Becker, Foto: Ulrike Stahlfeld)